

Kolpingkindertagesstätte

„Die Kindheit sollte eine Reise sein, kein Rennen.“



Kolpingkindertagesstätte

Roseggerstraße 29

Telefon: 0821/ 497328

Fax: 0821/ 2992311

Mail: kita.kolping@gersthofen.de



AN DEN ERWACHSENEN LESER

Ihr sagt:

„Der Umgang mit Kindern
Ermüdet uns.“

Ihr habt Recht.

„Denn wir müssen zu ihrer
Begriffswelt hinuntersteigen.

Hinuntersteigen, uns herabneigen, kleiner
machen.“

Ihr irrt Euch:

Nicht das ermüdet uns.

Sondern dass wir zu ihren Gefühlen
emporklimmen müssen.

Emporklimmen, uns
Ausstrecken, auf die
Zehenspitzen stellen,
hinlangen, um nicht zu
verletzen.

Janusz Korczak



INHALTSVERZEICHNIS

1. Grußwort Träger	Fehler! Textmarke nicht definiert.
2. ENTSTEHUNGSGESCHICHTE UND TRÄGER	4
3. RAHMENBEDINGUNGEN.....	5
Aufnahmekriterien und Aufnahmebedingungen	5
Öffnungszeiten	5
Räume.....	5
Unser Team	9
4. AUFGABEN UND ZIELE DES BAYERISCHEN BILDUNGS- UND ERZIEHUNGSPLANS	10
4.1 Spielen = Lernen	10
Lernen =Spielen	10
4.2 Basiskompetenzen des Kindes	10
5. PÄDAGOGISCHE ARBEIT ANGELEHNT AN DAS NIEDERLÄNDISCHE BILDUNGSKONZEPT PYRAMIDE	13
5.1 Pyramide ist ein Gesamtkonzept.....	13
5.2 Die ODEV- Methode	14
5.3 Das Spiel	14
5.4 Die Module – Pädagogische Projekte.....	14
5.5 Beobachtung.....	15
5.6 Engagement der Eltern.....	15
6. SGB VIII § 8a SCHUTZAUFTRAG BEI	16
KINDESWOHLGEFÄHRDUNG	16
6.1. Schutzauftrag nach § 8a SGB VIII bei Kindeswohlgefährdung.....	16
6.2. Sicherstellung des Schutzauftrages nach § 8a SGB VIII	18
6.3. Verfahrensablauf bei Verdacht auf Kindeswohlgefährdung.....	18
7. ORGANISATIONSFORM PRAKTISCHER ARBEIT	20
7.1 Feste Gruppen	20
7.2 Gruppenübergreifende Angebote	20
7.3 Vorschularbeit im letzten Kindergartenjahr	21
7.4 Feste und Traditionen	22
8. TAGESABLAUF	22
9. FORMEN PÄDAGOGISCHER ARBEIT	23
10. INTEGRATIONSKONZEPT DER	25
KOLPINGKINDERTAGESSTÄTTE.....	25
10.1 Was heißt Integration von Kindern mit erhöhtem Förderbedarf in.....	25
Kindertageseinrichtungen?	25



10.2 Ziel, Inhalte und Methoden	26
10.3 Fachdienste	26
10.3.1 Zusammenarbeit Fachdienst und pädagogisches	26
Personal	26
10.4 Elternarbeit.....	27
10.5 Rahmenbedingungen	27
11. ERZIEHUNGSPARTNERSCHAFT ELTERN UND PÄDAGOGISCHES PERSONAL.....	27
11.1 Ziel	27
11.2 Formen	28
12. ÖFFENTLICHKEITSARBEIT	31
13. LITERATURVERZEICHNIS	32





1 Grußwort Träger

Ein herzliches Willkommen in der Kolping Kindertagesstätte – im Namen der Stadt Gersthofen als Trägerin dieser Einrichtung.

Kinderbetreuung in Gersthofen steht für einen lebendigen Bildungsraum, in dem Neugier geweckt, Talente entdeckt und Persönlichkeiten gestärkt werden. Frühkindliche Bildung hat in den vergangenen Jahren zu Recht an Bedeutung gewonnen – denn hier werden die Grundlagen für lebenslanges Lernen, soziale Kompetenz und Selbstvertrauen gelegt.

Unsere städtischen Kindertageseinrichtungen verstehen sich als moderne Bildungs- und Lebensorte, die Kinder in ihrer Einzigartigkeit wahrnehmen und begleiten. Im Mittelpunkt steht das Kind mit seinen individuellen Interessen, Stärken und Entwicklungsschritten. Lernen geschieht dabei ganzheitlich – durch Entdecken, Ausprobieren, Fragen und vor allem durch das freie Spiel als zentrales Element kindlicher Entwicklung. In einer wertschätzenden Gemeinschaft erleben Kinder Zugehörigkeit, Vielfalt und Mitbestimmung.

Als Trägerin übernimmt die Stadt Gersthofen Verantwortung für qualitativ hochwertige Rahmenbedingungen. Dazu gehören nicht nur ansprechende Räumlichkeiten und eine gute Ausstattung, sondern vor allem engagierte, fachlich qualifizierte pädagogische Teams. Sie gestalten den Alltag mit Fachkompetenz, Herz und einem klaren Blick für die Bedürfnisse der Kinder von heute.

Ein besonderer Schwerpunkt liegt auf der partnerschaftlichen Zusammenarbeit mit den Eltern. Eine vertrauensvolle Erziehungspartnerschaft bildet die Grundlage dafür, Kinder bestmöglich zu begleiten und ihnen Sicherheit sowie Orientierung zu geben. Offenheit, Dialog und gegenseitiger Respekt sind dabei zentrale Bausteine.

Die Anforderungen an Bildung und Betreuung verändern sich stetig – gesellschaftlich, kulturell und auch gesetzlich. Dies verstehen wir als Chance, uns weiterzuentwickeln und neue Impulse aufzunehmen. Die Stadt Gersthofen wird diesen Weg aktiv mitgestalten und die Einrichtungsleitung sowie das gesamte Team weiterhin unterstützen.

Wir wünschen allen Kindern, Eltern und Mitarbeitenden eine inspirierende, fröhliche und bereichernde Zeit in der Kolping Kindertagesstätte – einem Ort, an dem Kinder wachsen, lachen und ihre Welt entdecken können.

Susanne Olita

Erste Bürgermeisterin



2. ENTSTEHUNGSGESCHICHTE UND TRÄGER

Um dem im Jahr 1995 erhöhten Bedarf an Kindergartenplätzen gerecht zu werden, entschied sich die Stadt Gersthofen für den Neubau unseres Kindergartens.

Nach schwieriger Standortsuche konnte die Stadt Gersthofen ein Grundstück von der Firma Clariant erwerben.

- Planung Architekturbüro Schramme
- Spatenstich Oktober 1995, Bauzeit 11 Monate
- Kosten 3,8 Millionen DM
- Eröffnung am 16.09.1996 mit 90 Kindergartenkindern und 25 Hortkindern

Der Kindergarten war für drei Kindergartengruppen und eine Hortgruppe vorgesehen, musste aber auf Grund des hohen Bedarfs bereits mit vier Kindergartengruppen eröffnet werden.

Der explosive Bevölkerungszuwachs in Gersthofen sowie die Realisierung des gesetzlichen Anspruches auf einen Kindergartenplatz für Kinder ab drei Jahren veranlassten die Stadt Gersthofen zum September 2002 eine zusätzliche fünfte Kindergartengruppe im Kolpingkindergarten zu schaffen. Innerhalb weniger Wochen wurde unsere Hortgruppe in Räumlichkeiten der Goethe Schule untergebracht. Der frei gewordene Raum wurde in einen Gruppenraum mit Intensivraum umgestaltet.

Im Herbst 2003 kam noch eine zweite Hortgruppe hinzu.

Die Stadt Gersthofen ist Träger folgender Kindertagesstätten: St. Elisabeth, St. Ullrich, St. Hedwig, Kolping, Kinderhaus am Ballonstartplatz, Blumenwiese und Kindervilla Tiefenbacher. Außerdem gibt es noch den Johanneskindergarten in Trägerschaft der Evangelischen Kirche und den Kindergarten St. Martin in Batzenhofen in Trägerschaft der Katholischen Kirche.

*„Die Erfahrungen der Kindheit prägen unser ganzes Leben.
Daher ist es so wertvoll, in dieser Zeit, Momente des Glücks zu erleben – als Quelle der Kraft,
für das spätere Leben.“
Wilfried Vyslozi*



3. RAHMENBEDINGUNGEN

Aufnahmekriterien und Aufnahmebedingungen

Der Kindergarten ist konzipiert für Kinder ab 2,5 Jahren bis zum Schuleintritt, sowie für Kinder mit besonderem Förderbedarf.

Die Kinder werden in der Reihenfolge des Alters, ausgehend vom ältesten Kind aufgenommen.

Bevorzugt werden Kinder, die bei einem allein erziehenden Elternteil leben.

Sie können ihr Kind online auf gersthofen.de für alle städtischen Einrichtungen anmelden.

Ausführliche Informationen zu den Aufnahmekriterien, Buchungszeiten und Gebühren entnehmen Sie bitte der Satzung über den Besuch von Kindertagesstätten in Gersthofen.

Öffnungszeiten

Unser Kindergarten ist von Montag bis Freitag von 7.00 Uhr bis 17.00 Uhr geöffnet. Die Kernzeit ist täglich von 8.00-12.00 Uhr. Die Kindertagesstätte ist wie alle städtischen Einrichtungen an 30 Tagen im Kindergartenjahr geschlossen.

Dazu zählt auch die Sommerschließzeit. Der Kindergarten ist während den Sommerferien für drei Wochen geschlossen. Für berufstätige Eltern, welche ihre Kinder nicht anderweitig unterbringen können, bietet die Stadt Gersthofen einen Ferienkindergarten an, welcher jedes Jahr, in einem anderen Kindergarten der Stadt stattfindet.

Zudem ist der Kindergarten während der Weihnachtsferien geschlossen. (ohne Notdienst)

Räume



Gruppenraum

Die Gruppenräume sind helle, einladende Räume mit großen Fenstern, die viel Tageslicht hereinlassen.

Die unterschiedlichen Funktionsecken, wie Lese- und Entspannungsecke oder Bauecke, orientieren sich an den Bedürfnissen des Kindes und fördern die Entwicklung.



Jeder Gruppenraum kennzeichnet sich in seiner Ausstattung durch individuell gestaltete Funktionsecken, die entsprechend der Projekte und deren Inhalte wechseln. Zusätzlich verfügen alle Gruppen über eine Küchenzeile und einen Nebenraum, der für verschiedene Projekte, Spiel- Lernangebote genutzt wird.



Nebenraum

„Kinder haben die märchenhafte Kraft sich in alles zu verwandeln, was immer sie sich wünschen.“

Jean Locteau



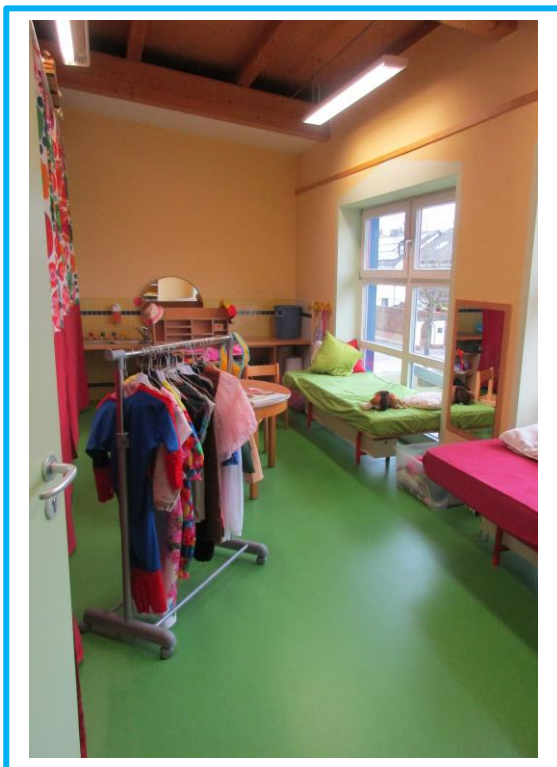
Jede Gruppe verfügt über einen eigenen Toiletten- und Waschraum.



Außerdem gibt es einen
Therapieraum und auf jeder
Etage eine Küche zum
gemeinsamen Kochen und
Backen.



Intensivraum der Schmetterlingsgruppe

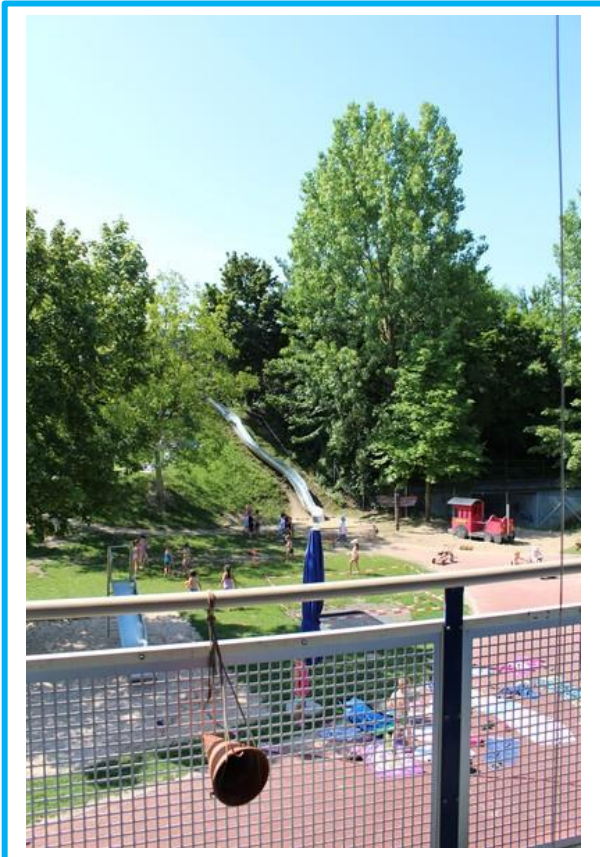


*„In gewisser Hinsicht ist spielen also die
Arbeitsform des Kindes.“*

Prof. Fthenaki



Unser großer Garten wird bei jedem Wetter genutzt.



Unser Team

Wir arbeiten alle Hand in Hand zusammen.



Unser 5 gruppiges Haus wird von der Erzieherin und Dipl.- Sozialpädagogin Elke Kratzsch geleitet und geführt.

Jede Gruppe ist mit einer Erzieherin, einer Kinderpflegerin und stundenweise mit Ergänzungskräften besetzt.

In der integrativen Gruppe betreut zusätzlich eine Heilerziehungspflegerin die integrativen Kinder.

Weiterhin gehören zu unserem Team eine Erzieherin für die Sprachförderung.

Praktikanten/innen von Kinderpflegeschulen, Fachakademien für Sozialpädagogik und FOS ergänzen unser Team.

Außerdem haben wir eine Küchenkraft und einen Hausmeister.

„Zum Erzieher muss man eigentlich geboren sein, wie zum Künstler.“

Karl Julius Weber



4. AUFGABEN UND ZIELE DES BAYERISCHEN BILDUNGS- UND ERZIEHUNGSPLANS

„Erkläre mir, und ich vergesse. Zeige mir, und ich erinnere mich. Lass es mich tun, und ich verstehe.“

Alte konfuzianische Maxime

4.1 Spielen = Lernen

Lernen = Spielen

Das Herzstück des Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplans ist das Bild vom Kind und die Rolle der Erziehenden.

Der Bezugspunkt erzieherischen Denkens und Handelns ist das Kind als Persönlichkeit, welches seine Entwicklung selbst mitgestaltet und zu seiner Entfaltung auf vielfältige Anregungen von Seiten der Erwachsenen angewiesen ist.

- Erziehung und Bildung verstehen sich als sozialer Prozess zwischen gleichwertigen Personen.
- Frühes Lernen wird als Grundstein für lebenslanges Lernen angesehen.
- Die Bildung, Erziehung und Betreuung orientieren sich am Entwicklungsstand des Kindes.
- Das Spiel ist pädagogisches Grundprinzip.
- Entscheidend für das Gelingen der angestrebten Bildungsprozesse ist eine aufmerksam beobachtende Haltung der Erzieherinnen gegenüber dem Kind.
- Es geht darum, immer wieder Bildungsprozesse anzuregen.
- Lernen und Spielen werden zu zwei Seiten ein und derselben Medaille gezählt.

4.2 Basiskompetenzen des Kindes

Als Basiskompetenzen werden grundlegende Fertigkeiten und Persönlichkeitscharakteristika bezeichnet, die das Kind befähigen, mit anderen Kindern und Erwachsenen zu interagieren und sich mit den Gegebenheiten in seiner alltäglichen Umwelt auseinanderzusetzen.



Selbstwahrnehmung

- Selbstwertgefühl
- Positive Selbstkonzept

Motivationale Kompetenzen

- Autonomie erleben
- Kompetenzen erleben
- Selbstwirksamkeit
- Selbstregulation
- Neugier und individuelle Interessen

Kognitiven Kompetenzen

- Differenzierte Wahrnehmung
- Denkfähigkeit
- Problemlösefähigkeit
- Phantasie und Kreativität

Physische Kompetenzen

- Übernahme von Verantwortung für Gesundheit und körperliches Wohlbefinden
- Grob- und feinmotorische Kompetenzen
- Fähigkeit zur Regulierung von körperlicher Anspannung

Soziale Kompetenzen

- Gute Beziehungen zu Erwachsenen und Kindern
- Empathie und Perspektivenübernahme
- Kommunikationsfähigkeit
- Kooperationsfähigkeit
- Konfliktmanagement



Entwicklung von Werten und Orientierungskompetenz

- Werthaltungen
- Moralische Urteilsbildung
- Unvoreingenommenheit
- Sensibilität für und Achtung von Andersartigkeit und Anderssein
- Solidarität

Fähigkeit und Bereitschaft zur Verantwortungsübernahme

- Verantwortung für das eigene Handeln
- Verantwortung anderen Menschen gegenüber
- Verantwortung für Umwelt und Natur

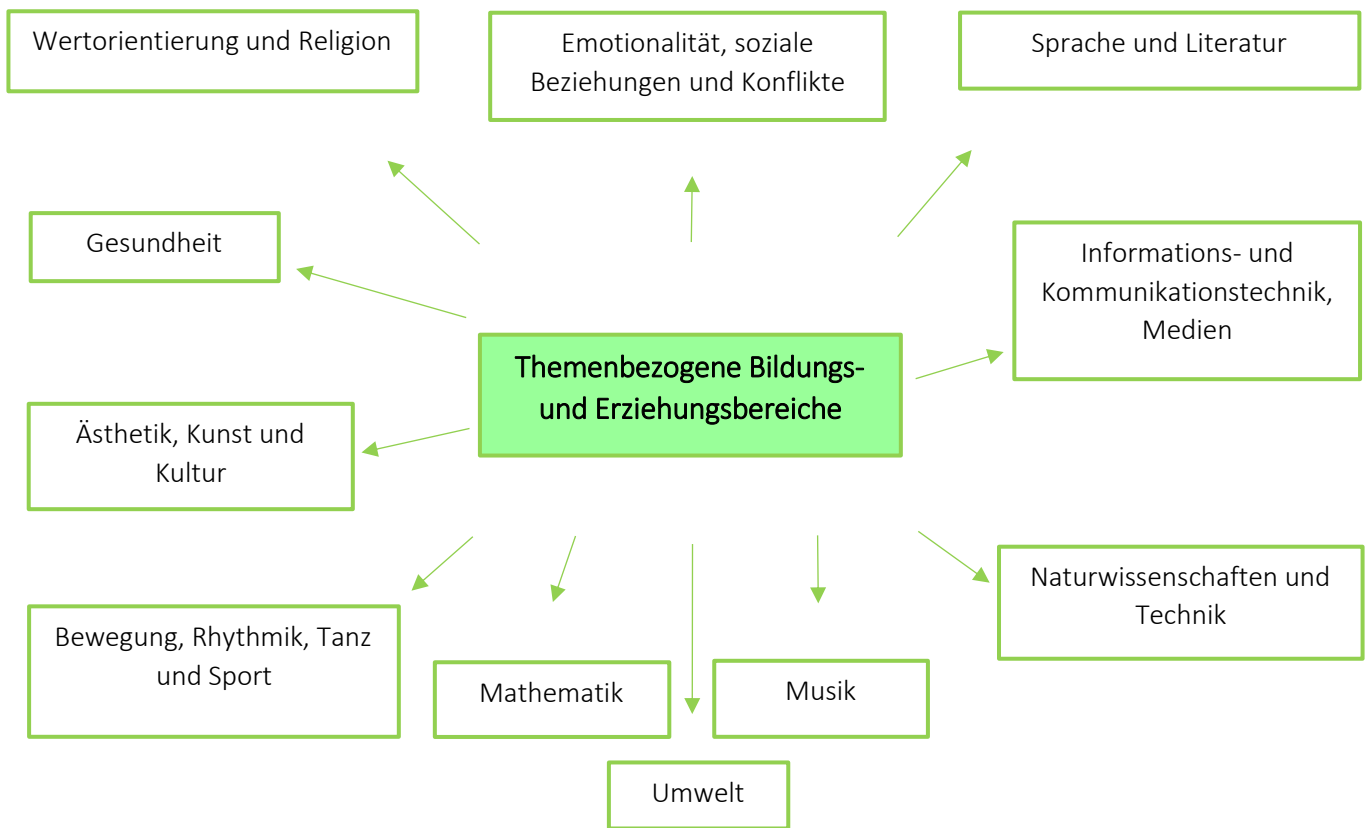
Fähigkeit und Bereitschaft zur demokratischen Teilhabe

- Akzeptieren und einhalten von Gesprächs- und Abstimmungsregeln
- Einbringen und überdenken des eigenen Standpunktes

Lernmethodische Kompetenzen

- Kompetenzen neues Wissen bewusst, selbst gesteuert und reflektiert zu erwerben
- Kompetenzen, erworbenes Wissen anzuwenden und zu übertragen
- Kompetenzen die eigenen Lernprozesse wahrzunehmen, zu steuern und zu regulieren





„Wer viel mit Kindern lebt, wird finden, dass keine äußere Einwirkung auf sie ohne Gegenwirkung bleibt.“

Goethe

5. PÄDAGOGISCHE ARBEIT ANGELEHNT AN DAS NIEDERLÄNDISCHE BILDUNGSKONZEPT PYRAMIDE

5.1 Pyramide ist ein Gesamtkonzept

Alle Aspekte von Erziehung und Bildung für junge Kinder sind darin aufgenommen, von der sozial- emotionalen Entwicklung über die künstlerische Entwicklung bis hin zur Sprach- und Denkentwicklung.

Pyramide beginnt an der Basis. Eine gute Vertrauensbeziehung zwischen pädagogischer Fachkraft und Kind ist von größter Bedeutung für eine gute Bindung und das Erlernen neuer Fähigkeiten.



Des Weiteren wird für eine anregende Spiel- und Lernumgebung gesorgt.

In dieser Umgebung können die Kinder selbst Entscheidungen treffen und selbständig spielen. Jedoch sorgt die pädagogische Fachkraft dafür, dass die Entwicklung angeregt wird, indem sie mitspielt, Anregungen gibt, zusammen mit den Kindern etwas untersucht oder ihnen Hinweise gibt. Mit der Unterstützung der pädagogischen Fachkraft können Kinder auf einem viel höheren Niveau aktiv sein, als ohne diese Hilfe.

5.2 Die ODEV- Methode

O- Orientieren: Die Kinder werden auf das Thema eingestimmt und tauschen sich darüber aus. Diese Phase wird von den Kindern und dem Personal gemeinsam erarbeitet.

D- Demonstrieren: Den Kindern werden klare Beispiele gegeben. Dadurch entsteht eine stabile Wissensgrundlage. In dieser Phase erfassen sie das Thema mit allen Sinnen.

E- Erweitern: Die Kinder erforschen das Thema in erweiterten Zusammenhängen und werden zum Nachdenken angeregt. Sie finden Übereinstimmung und Unterschiede, nehmen Abstand vom „Hier und Jetzt und schauen über den Tellerrand hinaus.

V- Vertiefen: Die Kinder lernen flexibel mit ihren Kenntnissen und Erfahrungen umzugehen. Sie erforschen den Zusammenhang, von Ursache und Wirkung. Sie lernen Bezüge herzustellen zu nicht konkret Vorhandenem, über Probleme nachzudenken und sie zu lösen.

5.3 Das Spiel

Das Spiel ist in herausragender Weise das Gebiet, auf dem Kinder sich entwickeln können. Kinder können im Spiel viel lernen, aber auch die pädagogischen Fachkräfte können durch ihre Unterstützung das Spiel anregen. Wenn Kinder ein ungenügend reiches Spiel spielen oder nicht in der Lage sind zu spielen, werden sie angeregt ihr Spiel zu bereichern und es wird ihnen, wenn es notwendig ist, vermittelt, wie sie spielen können.

5.4 Die Module – Pädagogische Projekte

Pro Kindergartenjahr werden vier bis sechs Projekte geplant. Jedes Projektthema ist in den Alltag der Einrichtung integriert und ausgerichtet an den Interessen und dem Lebensumfeld der Kinder.

In eine ausgewogene Kombination aus herausfordernden Aktivitäten, freiem Spiel und Lernen entdecken die Kinder die Welt spielerisch.

Dieselben Projektthemen werden auf eine stets höhere Ebene des Schwierigkeitsgrades für Drei- und Vierjährige und für Fünf- und Sechsjährige behandelt.

Innerhalb eines jeden Themas wird nicht nach Quantität gestrebt, sondern nach Qualität und Tiefgang.



Die Projektthemen bilden dabei kein Korsett. Sie erleichtern die Arbeit der pädagogischen Fachkräfte und dienen der Ergänzung des Einrichtungsalltags. Andere oder zusätzliche Themen können situativ und spontan eingebracht werden oder auch ein ganzes Projektthema ersetzen.

5.5 Beobachtung

Durch regelmäßige Beobachtungen werden die Kinder von Beginn ihrer Zeit in dieser Einrichtung bis zum Schuleintritt in ihrer Entwicklung begleitet. Hierfür nehmen wir die Beobachtungsbögen *sismik*, *seldak* und *perik* zur Hand.

Während bei *sismik* (für Kinder mit Migrationshintergrund) und *seldak* (für Kinder ohne Migrationshintergrund) die systematische Beobachtung der Sprachentwicklung des Kindes im Fokus steht, befasst sich der *perik* Bogen mit der sozial-emotionalen Entwicklung des Kindes.

Kinder, die zusätzlich Begleitung benötigen, erhalten dies durch Tutoring (Einzelförderung), welches sich ebenfalls aus der regelmäßigen Evaluation ergibt. Durch das Portfolio wird die Entwicklung jedes Kindes, die gesamte Zeit in der Einrichtung hindurch, dokumentiert und auch für das Kind selbst anschaulich gemacht.

5.6 Engagement der Eltern

Das Engagement der Eltern findet auf verschiedene Weise Beachtung.

In jedem Projekt werden Aktivitäten zur Zusammenarbeit mit Eltern und Familien angeboten.

Durch die immer wiederkehrenden Projekte bleiben Eltern in das Spiel und die Arbeit ihres Kindes einbezogen. Die Projektwochen werden wöchentlich im Haus dokumentiert, sodass die Eltern durch die Aushänge informiert sind.

Das entscheidende an dieser Arbeitsweise ist die durchgehende Linie in allen Entwicklungsbereichen, dem Spiel und den Modulen, in der Beobachtung und den Tätigkeiten der pädagogischen Fachkraft, des Tutors und der Eltern.



6. SGB VIII § 8a SCHUTZAUFTRAG BEI

KINDESWOHLGEFÄHRDUNG

Der Schutz von Kindern vor Vernachlässigung und Misshandlung ist uneingeschränkt der gesetzliche Auftrag des Jugendamtes. Er ist aber auch eine unbedingte Aufgabe von Einrichtungen und Institutionen, die von Kindern besucht werden.

Die Sicherung des Kindeswohls ist in erster Linie eine präventive Aufgabe. Insbesondere in Bezug auf die Sicherung von Grundrechten und der damit verbundenen Befriedigung von kindlichen Grundbedürfnissen, aber auch die Wiederherstellung im Falle einer Misshandlung oder Vernachlässigung.

Die Dienstanweisung der Stadt Gersthofen gibt vor, wie bei einem Verdacht auf Kindeswohlgefährdung genau vorzugehen ist.

6.1. Schutzauftrag nach § 8a SGB VIII bei Kindeswohlgefährdung

Zur Sicherstellung des Schutzauftrags nach §8a SGB VIII gilt für alle Beschäftigten das erarbeitete Schutzprogramm für die Kolping Kindertagesstätte. (Nachfolgend ein Auszug aus dem Schutzkonzept und der dem Punkt 5: „Intervention“)

§ 8a Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung

- (1) Werden dem Jugendamt gewichtige Anhaltspunkte für die Gefährdung des Wohls eines Kindes oder Jugendlichen bekannt, so hat es das Gefährdungsrisiko im Zusammenwirken mehrerer Fachkräfte einzuschätzen. Soweit der wirksame Schutz dieses Kindes oder dieses Jugendlichen nicht in Frage gestellt wird, hat das Jugendamt die Erziehungsberechtigten sowie das Kind oder den Jugendlichen in die Gefährdungseinschätzung einzubeziehen und, sofern dies nach fachlicher Einschätzung erforderlich ist, sich dabei einen unmittelbaren Eindruck von dem Kind und von seiner persönlichen Umgebung zu verschaffen. Hält das Jugendamt zur Abwendung der Gefährdung die Gewährung von Hilfen für geeignet und notwendig, so hat es dies den Erziehungsberechtigten anzubieten.
- (2) Hält das Jugendamt das Tätigwerden des Familiengerichts für erforderlich, so hat es das Gericht aufzurufen, dieses gilt auch, wenn die Erziehungsberechtigte nicht bereit oder in der Lage sind, bei der Abschätzung des Gefährdungsrisikos mitzuwirken. Besteht eine dringende Gefahr und kann die Entscheidung des Gerichts nicht



abgewartet werden, so ist das Jugendamt verpflichtet das Kind oder den Jugendlichen in Obhut zu nehmen.

- (3) Soweit zur Abwendung der Gefährdung des Tätigwerdens anderer Leistungsträger, der Inanspruchnahme durch die Erziehungsberechtigten hinzuwirken. Ist ein sofortiges Tätigwerden erforderlich und wirken die Personenberechtigten oder die Erziehungsberechtigten nicht mit, so schaltet das Jugendamt die anderen zur Abwendung der Gefährdung zuständigen Stellen selbst ein.
- (4) In Vereinbarung mit den Träger von Einrichtungen und Diensten, die Leistungen nach diesem Buch erbringen, ist sicherzustellen, dass
1. **deren Fachkräfte bei Bekanntwerden gewichtiger Anhaltspunkte für die Gefährdung eines von ihnen betreuten Kindes oder Jugendlichen eine Gefährdungseinschätzung vornehmen,**
 2. **bei der Gefährdungseinschätzung eine insoweit erfahrene Fachkraft beratend hinzugezogen wird sowie**
 3. **die Erziehungsberechtigten sowie das Kind oder der Jugendliche in die Gefährdungseinschätzung einbezogen werden, soweit hierdurch der wirksame Schutz des Kindes oder Jugendlichen nicht in Frage gestellt wird.**

In die Vereinbarungen ist neben den Kriterien für die Qualifikation der beratend hinzuziehenden insoweit erfahrenen Fachkraft insbesondere die Verpflichtung aufzunehmen, dass die Fachkräfte der Träger den Erziehungsberechtigten auf die Inanspruchnahme von Hilfen hinwirken, wenn sie diese für erforderlich halten, und das Jugendamt informieren, falls die Gefährdung nicht anders abgewendet werden kann.

- (5) Werden einem örtlichen Träger gewichte Anhaltspunkte für die Gefährdung des Wohls eines Kindes oder Jugendlichen bekannt, so sind für die Gewährung von Leistungen zuständigen örtlichen Träger die Daten mitzuteilen, deren Kenntnis zur Wahrnehmung des Schutzauftrags bei Kindeswohlgefährdung nach §8a erforderlich ist. Die Mitteilung soll im Rahmen eines Gesprächs zwischen den Fachkräften der beiden örtlichen Träger erfolgen, an dem die Personenberechtigten sowie das Kind oder der Jugendliche beteiligt werden soll, soweit hierdurch der wirksame Schutz des Kindes oder des Jugendlichen nicht in Frage gestellt wird.



6.2. Sicherstellung des Schutzauftrages nach § 8a SGB VIII

Handlungsschritte:

1. Sammlung von „gewichtigen Anhaltspunkte“ (Checkliste)
2. Dokumentationen
 - ➔ Teambesprechung
3. Teamleitung: Information an Leitung!
 - ➔ Entscheidung: Gefahreinschätzung
4. Krisengespräche mit Eltern/Sorgeberechtigten (Siehe auch Vorbereitung auf Elterngespräche)
 - ➔ Hilfsangebote?
 - ➔ Klare Stellungnahme: für das Kind muss eine Veränderung zum Positiven ergeben
5. Evtl. ISEF (Insoweit erfahrene Fachkraft) einschalten:
 - Beratungsgespräch/Prozessberatung
6. Eltern nehmen Hilfe an:
 - ➔ Keine weiteren Schritte notwendig
7. Eltern lehnen Hilfe ab, sind nicht einsichtig:
 - ➔ Entscheidung: Jugendamt wird eingeschaltet
8. Meldung an das Jugendamt durch die Leitung/ Fallverantwortlichen auf der Grundlage der:
 - Dokumentationen
 - Teambesprechungen
 - Risikoeinschätzung mit der ISEF

6.3. Verfahrensablauf bei Verdacht auf Kindeswohlgefährdung

Wer	Ablauf	Zeit
Mitarbeiter	Wahrnehmung gewichtiger Anhaltspunkte für die Kindeswohlgefährdung	
Mitarbeiter	Informationen an die Leitung	Sofort
Mitarbeiter, Leitung	Sicherheitseinschätzung <u>Ist die Sicherheit des Kindes gewährleistet?</u> <u>JA</u> 1. Risikoeinschätzung 2. Kollegiale Beratung <u>NEIN</u> 1. Schutz des Kindes sicherstellen 2. Jugendamt informieren 3. Bei nichterreichenden die Polizei verständigen 4. Info an die Eltern 5. Info an den Träger	Sofort



Mitarbeiter, Leitung, ISEF	Liegt eine Gefährdung vor?		Zeitnah
	<u>JA</u> 1. Insofern erfahrene Fachkraft (ISEF) 2. Träger informieren	<u>NEIN</u> 1. Beobachten 2. Ende	
Mitarbeiter, Leitung, ISEF	Ist die Gefährdung weiterhin gegeben?		Zeitnah
	<u>JA</u> 1. Elterngespräch vorbereiten 2. Hilfsangebote im eigenen Rahmen 3. Elterngespräch/ Elternarbeit	<u>NEIN</u> Wiedervorlage nach 2-3 Wochen Beobachten	
	Erstellung eines Beratungs-/Hilfeplanes		
Mitarbeiter, Leitung, ISEF	Sind die Eltern willig und fähig Hilfe anzunehmen?		2 bis 3 Wochen
	<u>JA</u> 1. Wiederholung nach 2 bis 3 Wochen 2. Wiederholung der Risikoeinschätzung 3. Zielerreichung der Hilfeplanung	<u>NEIN</u> 1. ISEF einschalten 2. Erneuerte Abschätzung der Gefährdung	
Mitarbeiter, Leitung,	Reichen die Maßnahmen aus?		2 bis 3 Wochen
	<u>JA</u> 1. Wiederholung nach 2 bis 3 Wochen 2. Wiederholung der Risikoeinschätzung 3. Zielerreichung der Hilfeplanung	<u>NEIN</u> Gespräch mit Sorgeberechtigten mit Hinweis auf sinnvolle/ notwendige Einschaltung des Jugendamtes	
Mitarbeiter, Leitung,	Hat sich die Situation verbessert?		Zeitnah
	<u>JA</u> 1. Weitere Unterstützung 2. Wiederholung der Risikoeinschätzung 3. Zielerreichung der Hilfeplanung	<u>NEIN</u> 1. Meldung an das Jugendamt 2. Information an die Sorgeberechtigten 3. Information an den Träger	



7. ORGANISATIONSFORM PRAKTISCHER ARBEIT

Bei uns ist die pädagogische Arbeit so organisiert, dass die beiden wichtigsten Ziele von Bildung und Erziehung, nämlich auf der einen Seite Autonomie, d.h. Selbstwirksamkeit, Selbstbestimmung und auf der anderen Seite Verbundenheit, d.h. Bindung und Zugehörigkeit erfüllt werden. Diese beiden Aspekte stellen die wichtigsten Grundbedürfnisse und Entwicklungsaufgaben des Menschen dar und bedingen sich wechselseitig. Diese beiden wichtigen Ziele pädagogischer Tätigkeit brauchen auch eine dementsprechende Hausstruktur.

Aus diesem Grund arbeiteten wir mit festen Gruppen und speziellen gruppenübergreifenden Angeboten.

7.1 Feste Gruppen

Die Gruppen planen und erarbeiten ganzheitliche Angebote in Form von Projekten und Rahmenthemen auf Gruppenebene. Trotzdem können Kinder auf Wunsch andere Gruppen besuchen. So haben die Kinder die Möglichkeit neben der eigenen Gruppe auch mit Kindern anderer Gruppen in Kontakt zu treten und gemeinsam zu spielen und zu lernen.

Ziele

- Bindung, Verbundenheit, Zugehörigkeit und Geborgenheit
- Kinder erleben Gruppen als „Familie“
- Feste Bezugspersonen
- Gemeinsame Brotzeit und gemeinsames Mittagessen
- Feste und Rituale
- Geleitete Angebote
- Kenntnisvermittlung
- Stuhlkreis, Gespräche
- Bewegungsbaustelle

7.2 Gruppenübergreifende Angebote

Sprachförderung

Die 3 - 6-jährigen mit fremdsprachiger Herkunft und Kinder mit Sprachschwierigkeiten werden einmal wöchentlich in der deutschen Sprache gefördert.

In Kleingruppen (1-4 Kinder) werden Sprachanlässe für die Kinder geschaffen. Die pädagogische Mitarbeiterin ist aktiv Zuhörende, die das Gesagte als Rückfrage oder Bestätigung wiederholt. Das Sprechverhalten des Kindes wird so gezielt beobachtet.

Das dafür verwendete Material entspricht dem Alltag und der Lebenswelt der Kinder und besteht aus Erzählpostern, Bildkarten, Kopiervorlagen und Spielen.



7.3 Vorschularbeit im letzten Kindergartenjahr

König Plus und Rabe Minus

Die mathematische Bildung von Kindern im Vorschulalter gewinnt mehr und mehr an Bedeutung. König Plus und Rabe Minus ist ein Projekt zur Einführung von Zahlen und Mengen. Es vermittelt verschiedene Vorläuferfertigkeiten (schätzen, zählen, unterscheiden, bearbeiten, strukturieren und orientieren). Mit kindergerechten Spielen wie „Tanz im Quadrat und Neunerkegeln“, Zahlengeschichten über „acht armige Tintenfische, drei verzauberte Wunschpeile, zwei köpfige Drachen“ wird die mathematische Entwicklung der Kinder gezielt gefördert.

Schlaumäuse

(in Kleingruppen mit 3-4 Kindern)

Kinder entdecken die Schrift und Sprache beim Umgang mit einer von Microsoft speziell für Vorschulkinder entwickelten Software zur Sprach- und Medienkompetenz.

Erste-Hilfe-Kurs

Einmal im Kindergartenjahr wird ein Erste-Hilfe-Kurs für Vorschulkinder angeboten. Hier lernen die Kinder sich im Ernstfall richtig zu verhalten und kleine Wunden selbst zu versorgen.

Starke-Kinder-Kurs

Im Starke-Kinder-Kurs wird das Selbstbewusstsein gefördert, das „Nein“ – Sagen trainiert und die Urangst sowie das Misstrauen gegenüber fremden Menschen besprochen.

Vorkurs

Der Vorkurs ist ein Angebot der Grundschulen. Dieser ist ausschließlich für Kinder mit Migrationshintergrund, die zusätzliche Sprachförderung benötigen, vorgesehen. Hierfür dient der ausgefüllte sismik Bogen als Grundlage, ob das Kind den Vorkurs besucht. Der Kurs findet wöchentlich in der Schule statt und wird von den Lehrern geleitet.

Vorschulausflug

Gemeinsam unternehmen die Vorschulkinder einen ganztägigen Ausflug.

Dieser Tag ist ein weiterer Schritt zum Erlangen von selbständigem Handeln und unterstützt das Selbstbewusstsein.

Abenteuerabend im Kindergarten

Für die Kinder, die in die Schule kommen, ist dieser Abend ein tolles Erlebnis. Diesen Abend verbringen wir mit einer spannenden Rallye bei der es am Ende sogar einen Schatz zu entdecken gibt.



7.4 Feste und Traditionen

Kinder, wie auch Erwachsene orientieren sich am Jahreskreislauf mit seinen Feierlichkeiten, welche auch einen festen Platz in unserer Einrichtung einnehmen. Solche Feste finden entweder gruppenintern oder gruppenübergreifend, zum Teil mit Eltern statt. Zum Beispiel Martinsumzug, Nikolausfeier, Weihnachtsfeier, Faschingstreiben, Ostercafé oder Osterbrunch, Sommerfest, Papa-Kind-Tag.

8. TAGESABLAUF

„Kinder und Uhren dürfen nicht beständig aufgezo- gen werden, man muss sie auch gehen lassen.“

Jean Paul

7.00 – 8.00 Uhr	Frühdienst
8.00 – 8.30 Uhr	Bringzeit
8.30 – 9.00 Uhr	Morgenkreis
9.00 - 9.30 Uhr	Gemeinsame Brotzeit
9.30 – 12:00 Uhr	▪ Freispiel ▪ Projektarbeit ▪ Angebote ▪ Individueller Besuch der Gruppen ▪ Stuhlkreis: Gespräche, Spiele, Geschichten, Lieder... ▪ Turnen ▪ Sprachförderung ▪ Garten ▪ Spazier- und Beobachtungsgänge, Spielplätze
12.00 – 13:00 Uhr	▪ Gemeinsames Mittagessen
AB 14.00 Uhr	▪ Freispiel ▪ Garten ▪ Brotzeit ▪ Bewegungsbaustelle
16.00 Uhr	Spätdienst: Zusammenfassung in einer Gruppe
17.00 Uhr	Kindergarten schließt



9. FORMEN PÄDAGOGISCHER ARBEIT

9.1 Beobachtung und Dokumentation

Die Beobachtung und Dokumentation

- der Entwicklung,
- des Lernens und
- des Verhaltens,

bilden eine wesentliche Grundlage für die Arbeit mit Kindern in unserem Kindergarten. Dabei erfassen wir regelmäßig, wie sich Ihr Kind entwickelt und wie es auf pädagogische Angebote reagiert. Beobachtung und Dokumentation sind einerseits Ausgangspunkt für pädagogische Planungen, sie geben andererseits Rückmeldung über die Ergebnisse pädagogischen Handelns.

Um die Persönlichkeit und den Entwicklungsstand Ihres Kindes so objektiv wie möglich zu erfassen, nutzen wir unterschiedliche Methoden der Beobachtung und Dokumentation:

- freie Beobachtung
- strukturierter Beobachtungsbogen
- Grenzsteine der Entwicklung
- Seldak/ Sismik, Perik (Der Einsatz dieser Beobachtungsbögen ist nach §1 und §5 AVBayKiBiG verbindlich vorgegeben.)
- Portfolio

Im Portfolio werden die Werke des Kindes gesammelt und die Gedanken des Kindes hinsichtlich des Inhalts und der Entstehungsgeschichte des Werkes dokumentiert.

Aufzeichnungen solcher Art sind auch hilfreich für Entwicklungsgespräche, welche einmal im Jahr stattfinden. Diese Beobachtungsdaten obliegen dem Datenschutz und sind für außenstehende Dritte nur unter Einwilligung der Eltern einsehbar. Das regelmäßige Erstellen von Bilddokumentationen dient der Transparenz der pädagogischen Arbeit, der aktuellen Projekte und Angebote.



9.2 Zusammenarbeit mit der Grundschule

Die Kinder Beim Übergang zum Schulkind zu begleiten, ist die gemeinsame Aufgabe von Kindertagesstätte und Schule.

Beide Einrichtungen arbeiten hierbei eng zusammen.

Zur Kooperation von Kindergarten und Schule gehören:

- Die Lehrkräfte besuchen die Vorschulkinder im Kindergarten und tauschen sich mit der Erzieherin über den Entwicklungsstand der Kinder aus (unter Berücksichtigung des Datenschutzes).
- Info- Elternabend in den Grundschulen
- Der jährlich stattfindende Schulbesuch unserer Vorschulkinder, mit Teilnahme an einer Unterrichtsstunde, ermöglicht den Kindern die Umgebung, die Lehrkräfte und den Schulablauf kennen zu lernen.
- Jährlich findet ein Kooperationstreffen zwischen Lehrkräften und den Einrichtungsleitungen der Kindertagesstätten statt.

9.3 Zusammenarbeit mit verschiedenen Fachdiensten

Bei Entwicklungsverzögerungen und sonstigen Auffälligkeiten arbeiten wir eng mit der „Mobilen Hilfe“ der Franziskusschule, mit der Frühförderung des Josefinums etc. zusammen. Logopäden, Ergotherapeuten oder sonstigen Fachdiensten.

9.4 Eingewöhnung

▪ Info-Abend für die Eltern

An diesem Abend werden die Eltern über die Einrichtung und die pädagogische Arbeit informiert. Das Personal wird vorgestellt, die Gruppeneinteilung bekannt gegeben, das Eingewöhnungsprojekt erklärt und die notwendigen Formulare ausgefüllt.

▪ Schnuppertag

Einmal im Gruppenraum und einmal im Garten kann das Kind ungezwungen den Kindergarten, das Personal und die anderen Kinder kennenlernen.



- **Willkommensgespräch**

Nachdem Sie die Zusage für den Betreuungsplatz erhalten haben wird ein Termin für ein Willkommensgespräch ausgemacht. Bei diesem Gespräch erhalten Sie erste Informationen zu der Eingewöhnung. Möglicherweise sind in der Zwischenzeit schon Fragen aufgetreten, die im Gespräch geklärt werden können. Für das pädagogische Personal ist es auch wichtig erste Informationen über das Kind zu erhalten.

- **Eingewöhnungsgespräch**

Wenn das Kind in der Gruppe angekommen ist und die Eingewöhnung abgeschlossen ist, finden Eingewöhnungsgespräche statt. *(Siehe Punkt: 11.2)*

- **Berliner Modell**

Unser Ziel ist es, das Kind beim Aufbau einer neuen Bindung zu unterstützen, d.h. sich von der Mutter allmählich abzunabeln und eine Erzieherin als neue Vertrauensperson zu akzeptieren.

Dieser Prozess ist in mehrere Phasen unterteilt und ist abgeschlossen, wenn sich das Kind von der neuen Vertrauensperson trösten lässt.

„Große Siege werden durch Mut errungen, größere durch Liebe, die größten durch Geduld.“

Peter Rosegger

10. INTEGRATIONSKONZEPT DER KOLPINGKINDERTAGESSTÄTTE

10.1 Was heißt Integration von Kindern mit erhöhtem Förderbedarf in Kindertageseinrichtungen?

Dies formuliert der Bayerische Bildungs – und Erziehungsplan für Kindertageseinrichtungen bis zur Einschulung folgendermaßen:

„Kinder mit (drohender) Behinderung werden gemeinsam mit Kindern ohne Behinderung in Tageseinrichtungen gebildet, erzogen und betreut. Die gemeinsame Erziehung ist eingebettet in einen allgemeinen Prozess der vollen Einbeziehung („Inklusion“) behinderter Kinder und ihrer Familien in alle Bereiche gesellschaftlichen Lebens.“



10.2 Ziel, Inhalte und Methoden

„Gemeinsam leben und lernen.“

Grundlage der pädagogischen Arbeit ist eine Atmosphäre von gegenseitiger Akzeptanz und Zusammengehörigkeit. Unterschiedlichkeit wird nicht als Defizit gesehen, sondern als Chance, voneinander zu lernen.

Im Mittelpunkt steht eine ganzheitliche Entwicklungsförderung, welche sich an den Fähigkeiten und Stärken der Kinder orientiert.

Die Stärken stärken und die Schwächen schwächen.

Unabhängig von seinen körperlichen, geistigen und seelischen Potentialen und Besonderheiten, erhält jedes Kind die gleiche Achtung, Wertschätzung und Rechte. Dies gilt auch im Rahmen der Integration von Kindern mit erhöhtem Förderbedarf bzw. (drohender) Behinderung. Jeder Lernprozess wird individuell gestaltet und begleitet.

Grundlagen für die Erstellung der auf das einzelne Kind bezogene Förderpläne ist das genaue Beobachten und Wahrnehmen des einzelnen Kindes. In diesem individuellen Erziehungsplan werden konkrete Entwicklungsziele und Interventionen beschrieben sowie Erfahrungen und Ergebnisse festgehalten. Der Plan strukturiert und steuert die Arbeit mit den Kindern sowie die Kooperation mit den Eltern und Fachdiensten.

Integration ist natürlich ein ganzheitliches Konzept und somit profitieren alle Kinder davon. Auch für die Regelkinder der Gruppe ist Integration eine Bereicherung. Sie lernen Sensibilität, Respekt und Toleranz.

10.3 Fachdienste

Der Fachdienst ist für die Durchführung individueller Fördermaßnahmen verantwortlich sowie für die Beratung der Eltern und der pädagogischen Mitarbeiterinnen zuständig.

Das pädagogische Personal und der Fachdienst sind grundsätzlich Kooperationspartner. Bei der Gestaltung der Übergänge in weiterführende Einrichtungen wird der Fachdienst mit in die Entscheidung einbezogen.

10.3.1 Zusammenarbeit Fachdienst und pädagogisches

Personal

- Durchführung regelmäßiger Fallbesprechungen und Informationsaustausch zur Gruppensituation
- Abstimmung therapeutischer und pädagogischer Maßnahmen
- Erstellung individueller Förderpläne und Entwicklungsbereiche



10.4 Elternarbeit

Wir arbeiten vertrauensvoll und partnerschaftlich mit den Eltern zusammen.

- Wir führen regelmäßige Gespräche mit den Eltern, in denen die Entwicklung des Kindes in der Einrichtung und zu Hause systematisch reflektiert wird.
- Alle erzieherischen und therapeutischen Zielsetzungen und Maßnahmen erfolgen in enger Absprache und Abstimmung mit den Eltern.
- Auf Wunsch erhalten die Eltern Einsicht in alle ihr Kind betreffenden Dokumente und Unterlagen.
- Der Austausch zwischen den Eltern ist uns sehr wichtig. Hierbei werden Kontakt und Verständnis der Eltern untereinander gezielt gefördert.

10.5 Rahmenbedingungen

Zurzeit betreuen wir 6 Kinder mit Förderbedarf gemeinsam mit 10 Kindern Regelkindern in einer Integrativen Gruppe. Diese Gruppe ist mit vier Fachkräften besetzt. Darunter Erzieher und Kinderpfleger sowie eine Heilerziehungspflegerin. Das pädagogische Personal arbeitet eng mit dem Fachpersonal der Frühförderstelle für Interdisziplinäre Frühförderung des Kinderkrankenhauses „Josefinum“ zusammen.

Zur Durchführung von Eltern- und sonstigen Beratungsgesprächen sowie einzelner Therapien stehen bei Bedarf der Personalraum, der Therapeutenraum, die Turnhalle oder der Intensivraum der Gruppe zur Verfügung.

11. ERZIEHUNGSPARTNERSCHAFT ELTERN UND PÄDAGOGISCHES PERSONAL

11.1 Ziel

Zum Wohl der Kinder ist es uns ein großes Anliegen, eine partnerschaftliche Erzieher-Eltern-Beziehung aufzubauen. Diese Partnerschaft bezieht sich auf die gemeinsame Aufgabe, Kinder zu begleiten, zu fördern und zu erziehen.



11.2 Formen

■ Willkommensgespräch

... ist eine intensive Begegnung mit Eltern einer Familie

... fördert den Beziehungsaufbau und stellt die Weichen für die weitere Zusammenarbeit

... prägt die Einstellung von Eltern und Pädagogen/innen zueinander

... sollte möglichst mit beiden Eltern geführt werden

... gibt Raum für den Austausch gegenseitiger Wünsche und Erwartungen

... ist eine wichtige Schlüsselsituation in der Kita

(Themen sind: Kind kennenlernen, Gesundheit, Familie, Vorstellung der Einrichtung, Organisatorisches, etc.)

■ Eingewöhnungsgespräch

Ziel des Gespräches ist die Reflexion der ersten Wochen und Monate des Kindes in der Kita.

Die Eltern berichten:

... wie haben Sie die ersten Tage erlebt?

... freut sich Ihr Kind auf den Kindergarten?

... haben Sie Wünsche oder Anregungen?

... wie kommen Sie mit der neuen Situation zurecht?

Die Pädagogen/innen berichten:

... wie kommt das in die Gruppe?

... weint das Kind?

... muss das Kind getröstet werden?

... kann sich das Kind beruhigen (lässt es sich beruhigen)?

... isst und trinkt das Kind?



■ Entwicklungsgespräch

Entwicklungsgespräche sind ein wichtiger Baustein im Kontakt mit Eltern. Sie stellen das Kind und seine Entwicklung in den Mittelpunkt. Im Entwicklungsgespräch begegnen sich Pädagogen/innen und Eltern als Experten und begegnen sich partnerschaftlich im Dialog.

Mit Hilfe der Ressourcen-Sonne werden die Stärken des Kindes in den Vordergrund gestellt.

Inhalte der Ressourcen-Sonne:

... Ressourcen-Fähigkeiten-Stärken, „Was freut uns an dem Kind?“

... Welche Entwicklungsschritte hat das Kind gemacht?

... Welche Entwicklungsschritte stehen für das Kind an?

... Was wünschen wir dem Kind?

... Welcher Handlungsbedarf besteht? (Was kann/muss die Kita tun? Was können/müssen die Eltern/ Familie tun?)

■ Tür und Angelgespräche

Wenn Sie Fragen, Wünsche, Anregungen haben besteht in der Bring- und Abholzeit die Möglichkeit für einen kurzen Informationsaustausch. Oftmals fehlt dabei die Zeit für ein intensives Gespräch. Deshalb kann ein Termin für ein ausführliches Elterngespräch vereinbart werden

■ Elternabend

Im Verlauf des Kindergartenjahres finden verschiedene Elternabende statt, unter anderem ein Elternabend am Anfang des Kindergartenjahres zum Kennenlernen und im Laufe des Kindergartenjahres ein Elterntreff „Hand in Hand“ in der jeweiligen Gruppe oder themenbezogene Elternabende mit einem Referenten im Haus. Für solche Elternabende bedarf es einer zeitaufwändigen Vorbereitung, deshalb erwarten wir eine aktive und zahlreiche Beteiligung seitens der Eltern.

■ Infowände

Im Eingangsbereich und an den Gruppentüren sind wichtige Informationen, Hinweise und Termine ausgehängt. Im Interesse Ihres Kindes bitten wir Sie diese Informationen regelmäßig und ausführlich zu lesen.



■ Elternbriefe

Bei bestimmten Anlässen informieren wir Sie in Form von Elternbriefen. Diese werden Ihnen entweder persönlich ausgehändigt oder sind in Ihrem Postfach zu finden. Bei Rückfragen stehen wir Ihnen gern zur Verfügung.

■ Elternbeirat

Am Anfang des Kindergartenjahres wird der Elternbeirat gewählt. Der Elternbeirat setzt sich aus den zwei Elternsprechern pro Kindergartengruppe zusammen.

In diesem Gremium haben die Eltern die Möglichkeit sich aktiv und beratend in die Kindergartenarbeit einzubringen, zum Beispiel:

- Mithilfe bei der Umsetzung der pädagogischen Konzeption
- Vermittler zwischen Eltern und Personal
- Gemeinsame Organisation und Durchführung von Festen und Veranstaltungen
- Öffentliche Sitzungen in denen sich der Elternbeirat mehrmals im Jahr zusammenfindet.

■ KITA – APP

Durch die Digitalisierung und in Bezug auf die Nachhaltigkeit, arbeiten wir mit der Kita-App „Stay Informed“ zusammen.

Dafür bekommen Sie zu Beginn der Kindergartenzeit einen Zugang und können dort aktuelle Informationen abrufen, sowie Ihr Kind entschuldigen.

Wir wünschen uns von allen Eltern eine aktive, unterstützende Mitarbeit im Kindergarten- und Gruppenalltag.



12. ÖFFENTLICHKEITSARBEIT

Alle die sich für unser Haus und unsere pädagogische Arbeit interessieren, können sich unter www.stadtgersthofen.de im Internet informieren.

Einmal jährlich findet ein „Tag der offenen Tür“ statt. An diesem Tag zeigen und erklären wir den Besuchern gern unsere Räumlichkeiten und stellen das pädagogische Konzept vor.

Selbstverständlich stehen Ihnen die Erzieher für Fragen und Gespräche zur Verfügung. Zu bestimmten Anlässen berichten wir in der Presse über aktuelle Ereignisse.

Eine weitere Form der Präsentation unserer Kindertagesstätte ist die Organisation und Durchführung von Ausstellungen sowie die Teilnahme an Festen und Veranstaltungen der Stadt Gersthofen zum Beispiel: Nachhaltigkeitsfest oder Maifest



13. LITERATURVERZEICHNIS

Bayerischer Bildungs- und Erziehungsplan

Spielend lernen für die Zukunft vom Bayerischen Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen

Orientierungsplan für Bildung und Erziehung für die baden-württembergischen Kindergärten

Bayerische Leitlinien für die Bildung und Erziehung von Kindern bis zum Ende der Grundschulzeit

Pyramide-Basisfortbildung in der Kolping Kita Block 1/ 01-02. Oktober 2015 (CiTO)



IMPRESSUM

Erarbeitet 2015

Überarbeitet November 2024

Herausgeber, Bilder und Texte, Layout

Kolping Kita, Elke Kratzsch und Team,

Roseggerstr.29, 86368 Gersthofen



